ZEICHERKLÄRUNG

markierte Wanderwege
- Europ. und Nation. Fernwanderwege, Überregionale Gebietswanderwege
- Gebietswanderwege, Orts-, Verbindungs- und Rundwanderwege
- Lehrpfade

zusätzliche Wanderwegsymbole
- historische Waldzeichen
- Schönfeld–Weißiger Bergweg
- Sächsischer Weinwanderweg
- empfohlener Wanderweg

Pilgern
- Sächsischer Jakobsweg

Radtouren
- Radwanderweg
- straßenbegleitend
- Fahrradtransitor, s.T. Fahrradverleih; E-Bike…
- E-Bike Ladestation (kostenlos)
- Elbe-Radweg
- Mittelsachsenroute
- Sächsische Städtetraute
- Rödertraute
- Kulturerlebnisroute
- Radroutes Erlebnisregion Dresden
- Route 1
- Route 2
- Route 3

Reiten
- Fernreitweg; regionaler Reitweg

thematische und topographische Objekte
- Kirche; Kapelle; Museum; Schloss, Herrenhaus
- Hotel; Gaststätte mit Übernachtung; Gastst.;Imbiss; Biergarten (kostenlos)
- Jugendherberge; Reiterhof; Wassermühle; ehem. Wassermühle; Historisches Theater; Freilichtbühne; Kino; Tiergehege
- Sportplatz; Spielplatz; Tennisplatz; Golfplatz
- Parkplatz; Parkhaus; Freibad; Schwimmhalle
- Denkmal, historischer Wegweiser; historische Wegpfeile; Steinkreuz; Gemarkungsstein
- Antennenanlage; Turm; Forstturm; Naturdenkmal; Sturzbrunnen
- Schutzhütte; überdachter Rastplatz; Rastplatz; Bank; Bertungspunkt
- Krankenhaus; frühgeschichtliche Anlage; Bischofsgarten; bemerkenswertes Objekt; Aussichtspunkt
- Flächennaturdenkmal; markanter Baum; Park; Weinanbau
- Springbrunnen, Brunnen; Quelle
- historische Waldertramen; geologischer Aliweis
- Fossile Düne; Forstabteilungsnummer
- Wald; Obstgarten; Militärgelände
- Stadtgrenze Dresden
- Wirtschaftsweg; befestigter Weg; unbefestigter Weg
- Schneise; Stufen; Brücke

Wege
- Bundesstraße; Staatsstraße
- Kreisstraße; sonstige Straße
- Eisenbahn; S-Bahnhof; Bahnhof
- stillgelegte Eisenbahn; Tankstelle; Fähre
- Buslinie mit Haltestelle
- Straßenbahnlinie mit Haltestelle

Verkehr
- Bundesstraße; Staatsstraße
- Kreisstraße; sonstige Straße
- Eisenbahn; S-Bahnhof; Bahnhof
- stillgelegte Eisenbahn; Tankstelle; Fähre
- Buslinie mit Haltestelle
- Straßenbahnlinie mit Haltestelle

Maßstab 1:15 000

0 100 250 500 1000 m

1cm auf der Karte entspricht 150m in der Natur.

Herstellung: © SACHSEN KARTOGRAPHIE, 2025,
01471 Radeburg, Heinrich-Zille-Str. 8, Tel.: (03 52 08) 34 19 01 Fax: (03 52 08) 34 19 02
Internet: www.sachsen-kartographie.de, E-mail: info@sachsen-kartographie.de
Der Verlag dankt dem Sächsischen Forstamt Dresden, den Wegewarten, Herrn Ruttkowski(†), dem Arbeitskreis Dresdner Heide für die Mitarbeit. Diese Karte ist gesetzlich geschützt!; Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet!. Sie berechtigt nicht zur Ableitung rechtlicher Ansprüche. Für Ergänzungen und Hinweise ist der Kartenfirmer und Herausgeber stets dankbar.
Titelfoto: D. Berthold; Fotos: Archiv Verlag, Ruttkowski(†) ;
Redaktionsschluss: 08/2025; 12. Auflage

7,50 €

ISBN 978-3-86843-011-0
9 783868 430110

DRESDNER HEIDE 1 : 15 000

N°11

Sächsische Kartographie

LTM-GEBIET Sächsisches Elbland

Dresdner Heide

Seifersdorfer Tal

Wander- und Radwanderkarte mit Reitwegen

1 : 15 000

wetterfest - reißfest

Herausgeber: SACHSEN KARTOGRAPHIE

DIE DRESDNER HEIDE

Die Dresdner Heide, als „Grüne Lunge" das bedeutendste Naherholungsgebiet der Dresdner Bevölkerung, bildete ursprünglich mit dem Friedewald, dem Karswald, der Harthe, der Massenei, dem Röhrsdorfer Forst und den Wäldern um Königsbrück ein zusammenhängendes Waldgebiet.
Zahlreiche frühgeschichtliche Funde aus der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit, hier vor allem Urnenfunde, weisen auf eine frühzeitige Besiedlung hin, während in den letzten 800 Jahren die „Heide" vor allem als Jagdgebiet der Markgrafen und Kurfürsten an Bedeutung erlangte. Zahlreiche Relikte finder man noch aus dieser Zeit.

Seit dem vorigen Jahrhundert haben Naturliebhaber, Erholungssuchende und Wanderer den landschaftlichen Reiz der Heide entdeckt.
Der größte Teil der Dresdner Heide gehört - geologisch gesehen - bereits zum Westlausitzer Hügel- und Bergland.
Die mehr oder weniger steilen Abhänge zwischen Loschwitzer Elbhang, Wolfshügel, Klotzsche und Lößnitzhöhen begrenzen als Lausitzer Störung die Lausitzer Granitplatte.
Im Südwesten ist die Heidesandterrasse vorgelagert.
Die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Bodenverhältnisse erkennt man am unterschiedlichen Bewuchs: Nadel-Laub-Mischwald, Nadelmischwald, Kiefer/Birken-Wälder, Buchen in den feuchten Gründen. Zum Teil findet man noch Nadelholz-Monokulturen.
Einen großen Teil ihres landschaftlichen Reizes verdankt die Dresdner Heide den zahlreichen Bächen, deren Täler und Gründe das Gelände durch flache Mulden und tief eingeschnittene Kerbtäler, Felsklippen und Sandhänge vielfältig gliedern. Fossile Dünen gestalten zusätzlich die Oberfläche.
Der bedeutendste Heidebach ist die Prießnitz, deren Quelle im nahen Rossendorfer Teich liegt und die in ihrem kurzen Verlauf von 24 km erst ein Muldental und dann ein immer tieferes Kerbtal gebildet hat.
Zwei weitere Bäche - Stechgrundbach und Eisenbornbach - streben durch tiefe Kerbtäler - Stechgrund und Mordgrund - selbständig der Elbe zu. Das Verlorene Wasser in der Nähe der Radeberger Straße versickert in der Heidesandterrasse.
Zahlreiche Quellen in den Tälern und am Heiderand, wie Degele-, Schwesternr-, Pusch- und Melzerquelle, deren Grundwasser sich unter der Sanddecke auf dem Granit gesammelt hat, sind wegen ihrer guten Wasserqualität bei den Anwohnern für Kaffee- und Trinkwasser sehr gefragt.

Die Heidewanderer haben auch noch andere interessante Ziele. Die vielen Wanderwege mit ihren historischen Wegezeichen und -namen, die traditionsreichen Ausflugsziele Hofewiese, Heidemühle oder Fischhaus, die Saugärten als Relikte fürstlicher Jagdleidenschaft, die romantischen, bereits genannten Kerbtäler, der Prießnitz-Wasserfall oder die idyllisch gelegene Schutzhütte „Ludensruh" über dem Prießnitzgrund; weiterhin der Stausee am Haarweidenbach, das Saugartenmoor, das sagenummwobene „Schwarze Kreuz", die Wettinsäule oder die Naturkundestation auf dem 281 m hohen Dachsenberg, der höchsten Erhebung der Dresdner Heide.
Leider ist der Erlwein-Aussichtsturm auf dem Wolfshügel mit seiner hervorragenden Aussicht auf Dresden seit 1945 nicht mehr vorhanden. Doch der 2018 gegründete Wiederaufbau Wolfshügelturm e.V. hat sich das Ziel gesetzt, einen Aussichtsturm dort wiederzuerrichten. Die Beseitigung des Schuttes ist 2025 erfolgt.

Wer noch Zeit und Lust hat, kann in das romantische Seifersdorfer Tal weiter wandern oder noch viele kulturhistorisch interessante Denkmäler, Häuser und Sehenswürdigkeiten am Rande der Heide besuchen.

Seit 1969 ist die Dresdner Heide Landschaftsschutzgebiet.

DIE SAUGÄRTEN DER DRESDNER HEIDE

Neben der Nutzung der Heide zur Gewinnung von Brenn- und Bauholz und der überaus schädigenden Nutzung als Waldweide für Großvieh und Schafherden sowie zur Schweinemast, zur Gewinnung von Waldstreu und als Zeidelweide (Waldbienenzucht durch Aushöhlen von alten Kiefernstämmen) erlangte sie im 16. und 17. Jahrhundert insbesondere als Jagdgebiet der sächsischen Kurfürsten große Bedeutung.
In den Kriegsjahren 1756 und 1757 wurden in der Dresdner Heide und im angrenzenden Moritzburger Wald außerdem rund 2000 Stück Rotwild durch preußische Soldaten zur Strecke gebracht.
Auf den Wildreichtum der Heide - 1612 wurde der letzte Bär gefangen - weisen noch heute zahlreiche Flurnamen hin, z.B. „Dachsenberg" und „Wolfshügel".

Die Saugärten (Dresdner, Langebrücker, Liegauer und Lausaer Saugarten) erinnern an frühere Sauhatzen. Der eingezäunte Sau- oder Treibgarten war ein Gehöft zur Haltung von Schwarzwild für die Zwecke der Parforcejagd (Hetzjagd). Die adligen Jäger bedienten sich dabei oft der „Saufeder", d.h. einer Lanze, auf die man die anrennenden Eber auffauten ließ.

Zeitweise nahm der Schwarzwildbestand so stark zu, daß beispielsweise 1825 bis 1830, 1864 und 1920 durch verstärkten Abschuss eingegriffen werden musste.
Das 1870 eingebürgerte Damwild ist wieder nahezu verschwunden.
Um Wildschäden möglichst gering zu halten, umgab von 1893 bis 1945 ein Zaun die Dresdner Heide.

Quelle: „Werte unserer Heimat" Band 27, Pusch: Die Dresdner Heide

UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE FUNDE IN DER DRESDNER HEIDE

In der gesamten Heide, besonders im Revier Langebrück, konnte eine dichte Besiedlung während der Bronzezeit anhand von Flachgräberfeldern und Hügelgräbern nachgewiesen werden.
So befinden sich vermutlich Hügelgräber in Abt. 129 östlich der Schneise 8 und westlich vom Gänsefuß, ebenso in Abt. 102. Ein einzelnes Hügelgrab liegt am Südwesthang des Dachsenberges in Abt. 106. Ein größeres Flachgräberfeld der Lausitzer Kultur aus der Bronzezeit wurde östlich am Leichenweg (Abt. 154) entdeckt, während reichliche Keramikfunde südlich von Langebrück und nördlich des Saugartens (Abt. 126) vielleicht auch auf eine Siedlung hinweisen könnten. Dazu kommen zerstörte Gräber.
Im südlichen Randgebiet des Langebrücker Reviers haben wir zahlreiche Siedlungsreste aus der Bronzezeit und aus dem Mittelalter in Abt. 110 nordwestlich der Heidemühle, westlich daneben (Abt. 111) Hügelgräber zu verzeichnen. Auch im Forstrevier Bühlau ist eine auffällige Konzentration von Funden festzustellen. Am südlichen Heiderand wurden in Abt. 26 Siedlungsreste der jungsteinzeitlichen Schnurkeramik aufgefunden, ebenfalls deutliche mittelalterliche Siedlungsrückstände.

Bronzezeitliche Gräberfunde sind aus folgenden Bereichen bekannt:

Abt. 58 nördlich der Prießnitz und südwestlich der Schneise 8 (Hügelgräber?),
Abt. 57 nördlich vom Farbengrubenweg (dabei wahrscheinlich auch Siedlungsrückstände),
Abt. 58 nördlich der Schneise 9, südöstlich vom HG-Weg (vermutete Hügelgräber), südlich anschließend aus
Abt. 60 auf Flügel C im Bereich der Alten Eins (vermutlich auch Siedlung),
Abt. 42 nördlich der Alten Eins (eventuell auch Siedlungsreste), desgleichen aus
Abt. 21 im Winkel zwischen Schneise B und Alter Eins.
Sichere Hügelgräber treten in
Abt. 36 auf, und zwar nördlich des Teiches und östlich vom Rennsteig, vermutliche Hügelgräber und weitere Grabfunde in
Abt. 29 nordöstlich von Schneise 15 und nordwestlich von Flügel A.
Hinzu kommen bronzezeitliche Keramikfunde in Abt. 8, etwa 200 m nördlich der Todmühle.

Quelle: „Werte unserer Heimat" Band 27

DAS SEIFERSDORFER TAL

Sehr reizvoll ist eine Wanderung entlang der Großen Röder zwischen Liegau-Augustusbad und Hermsdorf, geleitet von der Wegemarkierung „grüner Strich". Der schönste Teil der Strecke und eines der bekanntesten Ausflugsziele nördlich von Dresden ist das Seifersdorfer Tal, etwa je 1,5 km ober- und unterhalb der Marienmühle.

Neben der landschaftlichen Schönheit machen hier kulturhistorische Aspekte die Wanderung zusätzlich interessant. Von der Grundmühle bis zu den Resten der ehemaligen Niedermühle erstreckt sich ein großer Landschaftspark im englischen Stil, einer der schönsten und bedeutendsten in Deutschland. Angelegt im ausgehenden 18. Jahrhundert, dem romantischen Zeitempfinden entsprechend als „Garten der Empfindsamkeit".
Besitzer der Gegend war Graf Hans-Moritz von Brühl, der vierte Sohn des berühmt-berüchtigten Premierministers. Seine bemerkenswerte Frau Jeanne Marguerite Christina von Brühl, meist nur „Gräfin Tina" genannt, war die Initiatorin des Landschaftsparks mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Denkmälern, mit Gartenszenen, Tempeln, Aussichtspunkten, Quellfassungen und Brücken.
Zuerst wurde am 26. Juli 1781, anlässlich des 35. Geburtstages des Grafen, ein hölzerner Tempel errichtet und mit einem Fest eingeweiht. Heute erinnert eine Gedenkstafel an den Bau. Es folgten zahlreiche bauliche Anlagen, bei denen die natürliche Umgebung in die Gestaltung mit einbezogen wurde, ohne sie wesentlich zu verändern. Eines der bedeutendsten Gestaltungselemente war der Obelisk am Schönborner Weg, weiterhin das Denkmal für den Prinzen Leopold von Braunschweig, der seinerzeit bei der Rettung von hochwasserbedrohten Landsleuten selbst in der Oder ertrank, sowie die Herder-Büste zur Erinnerung an den Dichter,

von dem viele Inschriften an den Denkmalen stammen. Die Hermanns-Eiche erinnert an Armin den Cherusker, die Luna-Säule an den italienischen Dichter Francesco Petrarca (1304-1374), ein Denkmal an die Herzogin Amalie von Weimar, eine Förderin der Künstler, die mehrere Jahre im Seifersdorfer Schloss lebte. Eine Quelle „Vergessenheit und Sorgen", ein Denkmal „Dem Sänger des Tales", der „Sessel der Freundschaft", die „Ruine der Vergänglichkeit", der „Wohltätigkeitstempel", die „Hütte der Gastfreiheit" und andere Denksteine unterstreichen die sentimental-schwärmerische Naturverehrung und gefühlsbetonte Zeit der Romantik, die das Tal „zu einem Wallfahrtsort für Freunde der Natur" werden ließ.

Zu den Gästen der Familie von Brühl im Seifersdorfer Tal zählten solche Persönlichkeiten wie Theodor Körner, Jean Paul, Caspar David Friedrich, Johann Gottfried Herder und Johann Gottlieb Naumann.
Sehenswert ist im Tal auch die Marienmühle von 1852, mit einem alten Mahlwerk, das für Schauzwecke wieder in Gang gesetzt werden kann.

Außerhalb des Tales sind noch drei Schlösser bemerkenswert:
Das auf einer Insel gelegene Schloss Wachau, ein prächtiger Barockbau von 1730, wurde für 15 Millionen Mark Fördergelder renoviert. Dazu gehört ein romantischer Schlosspark.
Das Seifersdorfer Schloss ist ein neugotischer Umbau des Originals von 1530, nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel (1781-1841), 1822 vollendet. Mit seinen Burgzinnen und Spitzbögen ragt es aus einem gepflegten Landschaftspark hervor.
Am Ende der Wanderung gelangen wir noch an das Schloss in Hermsdorf. Die Anlage aus dem 16. Jahrhundert wurde in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts neugestaltet und nach dem Brand von 1729 von George Bähr erneuert. Ein weitläuiniger Park mit bedeutenden Resten einer barocken Anlage und Sandsteinskulpturen schließt sich an das Schloss an.

Schwere Zerstörungen richtete ein Tornado 2010 im Tal an; dem Sturm fielen zahlreiche Bäume zum Opfer. Der lichte Baumbestand deutet auf das Ereignis hin.

HISTORISCHE WALDZEICHEN

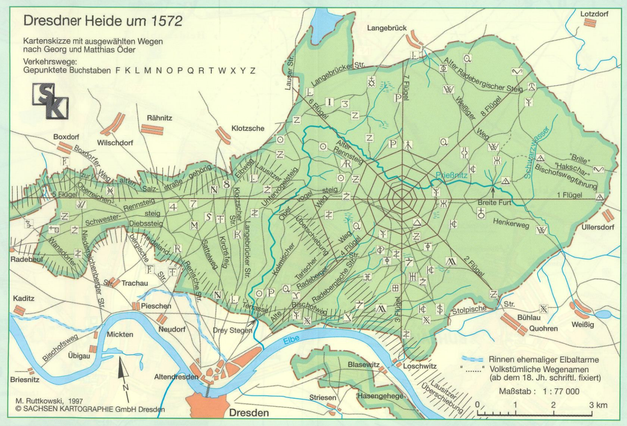
- 1 2 3 4 5 6 7 8 — Alte Eins,... Alte Acht
- X — Alte Zehn
- 5 6 7 — Kreuz Fünf; Kreuz Sechs; Kreuz Sieben
- P M — Alte Hetsche; Alter Kannenhenkel, Alter Mühlweg
- Anker; Verkehrter Anker; Augustusweg
- Bischofsweg; Blümpenweg; Brille
- Diebssteig; Doppel-E, Spiegel-E; Fensterchen
- Flügelweg; Gabel; Verkehrte Gabel
- Gänsefuß; Halbmond; Hakenweg
- Hämmerchen; HB- Weg, Dreibörnerweg; Hartes T
- HG- Weg; Hirschstängelweg; Hütchen
- Jagdflügel; Kellersteig; Klotzscher Straße
- Kreuz-R; Kreuzringel; Kreuzstern
- Krumme Neun; Kuhschwanz; Loschwitzer Weg
- Mehlflußweg; Mittelweg, Mühlweg; Loschwitzer Mühlweg
- Moritzburg-Pillnitzer Weg; Pillnitz-Moritzburger Weg
- Nachtflügel; Neuer Flügel
- Neuer Weg, Farbengrubenweg; Ochsenkopf
- Oberringel; Unterringel
- Ochsensteig; O-Weg, Todweg; Reichsapfel
- Rennsteig; Runde Vier; Saugartenweg; Schere, S- Weg
- Sandbrückenweg, Schwarzer Bildweg; Schwerterweg
- Schwestersteig; Saugarten-, Semmel-, Steinweg
- Stallweg, Alte Vier; Steingründchenweg
- Sternweg (Junge Heide); Sternweg (Ullersdorf)
- Stuhl-, Fuchsbrückenweg; Topfweg; Traubelweg
- Türmchen; Vogelzipfel; Weißiger Gänsefuß
- Weißiger Weg; Wiesenweg, GP- Weg; Zirkel
- A, B,... H; 1, 2,... 20 — Flügel A,... H; Schneisen 1,... 20
- Geschnittene Waldzeichen

ZUR GESCHICHTE DER WALDZEICHEN

Die Dresdner Heide besitzt unter allen sächsischen Wäldern noch ein historisches Wegezeichennetz, dessen Zeichen von den Wanderwegezeichen durch eigenwillige Symbolik abstechen, das auch nicht auf heutige Wanderziele Bezug nimmt.
Jahrhundertelang bildeten in lokal entrindeten Flächen von Bäumen geschnittene, rot ausgemalte Wegezeichen Wegkennungen und Wegweiser sächsischer Waldgebiete.
Ein entwickeltes Waldzeichenwesen vermiteln schon die frühen Archivalien der von Kurfürst August (1553-1586) angeordneten amtlichen kursächsischen Vermessungskartographie aus dem 16. Jahrhundert.
Johannes Humelius sowie Georg und Mathias Öder nahmen in Erfüllung ihrer vermessungs- und jagdtechnischen sowie forstordnenden Aufgaben die in den kurfürstlichen und anrainenden herrschaftlichen Wäldern vorhandenen Zeichennetze auf und brachten darüber hinaus spezielle Zeichen und Wege zur Einführung, die zum Teil heute noch bestehen.
Die Dresdner Heide hatte mit 124 roten Zeichenformen das größte, aber auch uneinheitlichste Wegezeichennetz im weiten Umfeld. Es besaß im Gegensatz zu den dominanten Alphabeten und Spiegelalphabeten des Friedewaldes, der Laußnitzer Heide, des Tharander Waldes und des Waldes um Königstein zu 70% symbolhafte Zeichen und abgewandelte Buchstaben. Den Rest bildeten kleine Zahlengruppen, einige Spiegelbuchstaben (Buchstaben mit spiegelbildlichem Doppel) und ein bruchstückhaftes Alphabet aus 14 punktverzierten Buchstaben.
Bis in das späte 18. Jahrhundert existierten in den Wäldern auch noch schwarze Zeichen zur Markierung der Forstorte. Solche waren u. a. Furten, Brücken, Geländekuppen, auffällige Bäume, Brüche, Bildstöcke, Kreuze, Weggabelungen und -kreuzungen. Die Dresdner Heide besaß ca. 270 markierte Forstorte.

Nach den nur jeweils einmal geschnittenen schwarzen Zeichen wurden wegen ihrer Ortskonstanz rechtliche Sachverhalte definiert, so die Begrenzungen der Waldhutungsflächen der Anliegerdörfer und der Forstreviere.
Da schwarze Zeichen vielfach an Wegen standen, bestanden sie im Zusammenwirken mit den roten Zeichen einen hohen Orientierungswert.

Georg Öders registrerartige Wegebeschreibungen an Hand roter und schwarzer Zeichen in den sogenannten Forstzeichenbüchern zeigen ihren Systemcharakter in kartenloser Zeit.
Als im 19. Jahrhundert der forstamtliche Zeichengebrauch und dessen Weiterentwicklung endete, waren in der Dresdner Heide viele Veränderungen am alten Wegebild erfolgt, alte Wegezeichen verschwunden und neue entstanden.
Dazu hatte sich eine Tradition entwickelt, nach der man den Endstand des überkommenen roten Wegezeichennetzes fortan durch Aufmalen der Zeichen erhielt, das somit als geschichtliche Kategorie das Heidewegenetz in Zeitschichten widerspiegelt.



Seit dem Aufkommen der Wanderkarten im späten 19. Jahrhundert haben sich Generationen von Heidewanderern nach historischen Wegezeichen gerichtet, da ihr relativ dichtes markiertes Wegenetz eine hohe Beweglichkeit der Routengestaltung erlaubt.
Auch in den Forstkarten der Heide blieben sie im Gebrauch.
Gegen 1890 wurden letzte Wegezeichen geschnitten, von denen einige im südöstlichen Heidegebiet in Kiefernstämmen halb verwachsen als einzige erhaltene in Sachsen gelten dürfen.
Ihre Positionen sind in dieser Heidekarte in negativer Zeichendarstellung vermerkt.
(weißes Zeichen auf rotem Grund)

EINIGE 1572 SCHWARZ MARKIERTE FORSTORTE DER DRESDNER HEIDE

Nach den Unterlagen GEORG ÖDERS lassen sich die Orte der ca. 270 schwarzen Zeichen verhältnismäßig gut bestimmen.
Hier einige bekannte Stellen:

- „Am Steinern Creutz", Steinkreuz an der Königsbrücker Straße/Moritzburger Weg
- „Am Olther", Olterstein bei Hellerau
- „An der Bierschenke", auf dem Klotzscher Schenkhübel
- „An der Heyden Mühl", verschwundene Heidemühle nahe der Todmühle
- auch „Im Mordgrundt", an der Mordgrundbrücke
- „An der Nesselgruben", Jägerstraße/Jägerpark
- „An der Drebisch Creutz", das Schwarze Kreuz am Kannenhenkel [P] nahe Diebssteig
- „Am Breitten forth", der Bischofsweübergang über die Prießnitz im mittleren Heidegebiet
- „Am Vudern bilde", ehemaliger Bildstock an der Radeberger Straße/Pillnitz-Moritzburger Weg
- „Am Obern bilde", ehemaliger Bildstock an der Radeberger Straße/Kreuz Sieben bzw. GP-Weg
- „Am Burgstadel", am Prießnitzübergang Kuttenbrücke des Rennsteigs . An diesem Ort ungeklärter Sachverhalt.
- „Am Einsiedel", ehemalige Einsiedelei an der Stolpischen (Bautzner) Straße zwischen Fischhaus- und Wilhelminenstraße

Autor: Manfred RUTTKOWSKI (†), 1997

Link zur Ruttkowskischen Arbeit von 1987

Manfred Ruttkowski
„Historische Zeichen und Wege der Dresdner Heide"

HINWEISE ZU EINIGEN ROTEN WEGEZEICHEN UND -GRUPPEN

Viele der markierten Heidewege (besonders der verkehrsführenden) besaßen Eigennamen. Ein großer Anteil war aber namenlos, so dass sich erst durch Deutung der Zeichenformen volkstümliche Zeichen- und Wegenamen entwickelten wie „Zirkel", „Brille", „Fensterchen".

Selbst Buchstaben wurden zeichenhaft gedeutet,
u. a. „T" als „Hämmerchen", gepunktetes „P" als „Kannenhenkel",
so dass bei letzterem selbst der angestammte Name „Kolmischer Weg" auf der Strecke blieb.

Mit Punkten verzierte Buchstaben

(heute O P Q W X)

Mit ihnen war im 16. Jahrhundert das Netz der Verkehrswege markiert.
Auch heutige Dresdner Ausfallstraßen gehörten dazu:

- L — Langebrücker, heutige Königsbrücker Straße
- X — Stolpische, heutige Bautzner Straße
- Y — Radeberger Landstraße

Sternflügelzeichen 1 bis 8 (Alte Eins bis Alte Acht)

Sie kennzeichnen das im 16. Jahrhundert unter Kurfürst August zu Vermessungs- und Jagdzwecken nach Kompass angelegte Sternflügelsystem, dessen Flügel 4 auf den Hausmannsturm des Dresdner Schlosses wies, einen wichtigen damaligen Peilungspunkt. Im Sternzentrum befand sich um 1560 der „Treybe Gartten", im 17. Jahrhundert der „Saugarten Dresdnischer Heide auf Fischhäuser Revier" als erster von weiteren vier Saugärten der Heide.

Konzentrisch um das Sternzentrum entstanden fünf achteckige, an den Kreuzungsstellen mit den Sternflügeln knickende Ringwege oder „Rundungen" für jagdliche Zwecke, die anfangs noch keine Wegezeichen besaßen. 1735 gab es den inneren Ring nicht mehr, später auch nicht die beiden Folgeringe (Kreuz 3 und Kreuz 4). Doch wurde das bei Kreuz 6 endende System schon vor 1735 nach außen um Kreuz 7 (Segment zwischen Sternflügel 4 und 5) und um Weg 8 (Teilrundung von der Radeberger Straße, Parkplatz am Pillnitz-Moritzburger Weg bis Prießnitz am Bischofsweübergang (Breite Furt) erweitert, der heute durch die Bühlauer Waldgärten unterbrochen ist.

Flügelbuchstaben A - H (ohne D) und Schneisenzahlen 1 - 20

Sie markieren das von Heinrich Cotta um 1832 angelegte Forstwirtschaftssystem mit 200 Ruten (860 m) Flügel- und 100 Ruten (430 m) Schneisenabstand, dessen rechteckige Forstabteilungen nach forstlichen Gesichtspunkten numeriert sind.